

Nicht selten bringen sie auch eine Auswahl von neuen frisch erschienenen Büchern auf den Markt, und leisten dem Buchhandel und der raschen Verbreitung literarischer Produkte keine zu verachtenden Dienste. Die amerikanischen Bücher sind alle von Haus aus für den schnellen und bequemen Gebrauch auf Eisenbahnen und in andern unbequemen oder hilflosen Situationen, in denen ein Leser sich befinden kann, berechnet. Sie werden in den Handlungen der Buchverleger, die zugleich Buchbinder sind, gleich mit dem nöthigen Lebens- und Reisegewande versehen. Sie werden für und fertig gebunden, geschmückt und auch aufgeschnitten dem Leser in die Hand gegeben. Welcher „Go-a-head-Amerikaner“ hätte wohl Zeit zu der mühseligen Operation des Buchaufschneidens! Ein solches bloß beschirtes und unbeschnittenes Buch wie in England könnte hier in Amerika gar nicht aus der Stelle kommen, und nun gar deutsche Bücher, die man wie rohen Blättertabak in losen Bogen kauft, und auf deren Formirung beim Buchbinder man vierzehn Tage lang warten muß. Hier in Amerika will man die Bücher gleich wie eine Cigarre in den Mund stecken, wegdampfen, und dabei auch ganz billig haben, um sie, wenn sie nicht schmecken, ohne große Reue bei Seite werfen zu können.

Einmal kam ein kleiner Bube mit fliegendem Haar und eilenden Fußes — eben so ein kleiner literarischer Ganymed — in die Nordthüre unseres Wagens. Er hatte eine Menge bedruckter Quartblätter über dem Arm hängen und warf schnell eines davon zur Rechten und Linken jedem Passagier in den Schooß. Ich las das Blatt und fand, daß es eine Reihe von kritischen Bemerkungen oder Lobsprüchen, vielen Zeitungen und Journalen entnommen, über eines berühmten Autors Reisen in Afrika enthielt. Kaum hatte ich die verschiedenen Variationen auf den Gedanken, daß man in der ganzen Welt nichts Interessanteres kaufen könne, als dieses Herrn afrikanische Reisen, zu Ende gelesen, so sah ich denselben kleinen Ganymed